

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Mai 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 53.

Das Jugendfeuer der Sparten.

Die Schäffersche Artikelferie über Verband, Sparten und Tarifgemeinschaft hat eine überaus wichtige Frage unsers Gesamtorganisationslebens in den Vordergrund des Interesses gerückt. Dem Verprechen aber, „von verantwortlicher Stelle aus allen Kollegen ein möglichst klares und verständliches Bild über das Woher, Wie und Wohin im Verhältnisse zwischen Verband, Sparten und Tarifgemeinschaft zu entwerfen“, sind die Ausführungen nicht voll gerecht geworden; das konnten sie schon aus dem Grunde nicht, weil sie sich zur Beleuchtung der Verhältnisse nur einer, wenn auch der größten Sparte ausbedienen. Die übrigen Sparten, hieß es, sollten ihre Nützlichkeiten daraus ziehen. Daher sei es mir gestattet, dies hiermit für die numerisch schwächste, die der Korrektoren, zu tun.

Zweifelsohne sollte die Artikelferie den Auftakt zu den nächsten Tarifberatungen bilden; denn es ist — nach Schäffer — „mit tödlicher Sicherheit anzunehmen, daß speziell unsere Sparten die ersten sein werden, die mit dem bekannnten Feuer der Jugend in die Arena der bevorstehenden Tarifrevision hineinstürmen werden“. Dem sei denn doch die Frage gegenübergestellt: Ist das denn so verwunderlich und muß dabei unter allen Umständen das Gesamtinteresse leiden? Ich behaupte, nein! Einige Beispiele gerade aus der Korrektorensparte mögen das erhärten. Als vor nunmehr sechs Jahren die Berliner Korrektoren daran gingen, auch ihre Kollegen im Lande von der Notwendigkeit ihrer Interessenvertretung in Spezialvereinigungen zu überzeugen, war es leicht begreiflich, daß bald darauf diejenigen, die so lange abseits vom Wege stehen mußten, alle ihre Wünsche und Bedürfnisse wirksam zu Gehör zu bringen glaubten, wenn sie diese in einer Flut von Anträgen zur Tarifrevision dem ersten Korrektorentag Ostern 1906 unterbreiteten. Wenn nun auch, wie bekannt, die Korrektoren in ihren Hoffnungen sich getäuscht sahen, haben sie neben der Erfüllung ihrer Hauptforderung, der Aufnahme in den Tarif, durch ihre Vertätigung aber doch erreicht, daß sich die Augen aller maßgebenden Faktoren auf die unheilvollen Verhältnisse im Korrektorenberufe richteten, und sich seither ein gegenseitiges besseres Verstehen eingestellt hat. Mit der Aufnahme in das Tarifgebäude sind die Korrektoren allerdings unter das schützende Dach gekommen; sich die Wohnung nun auch wohllich einzurichten, war ihre Arbeit in der verflochtenen Zeit und muß es auch in Zukunft sein. Daß sie diese Arbeit in besserer Weise zu leisten suchen, hauptsächlich auch durch Zuführung der bisher vielfach indolenten Kollegen zu praktischer Organisationsarbeit, beweist, daß gegenwärtig von den überhaupt vorhandenen 1550 Korrektoren über 700 spezialorganisiert sind, gegen 368 zur Zeit des Korrektorentags. Unter diesen befindet sich eine ganze Reihe Nichtbuchdrucker, die ohne die Spezialorganisation wohl schwerlich den Weg zum Verbands gefunden hätten.

In den Korrektorenvereinen wird ständig im Interesse der Gesamtorganisation gearbeitet. Neben der erfolgreichen Bekämpfung des hier und da noch vorhandenen Ständedünkels und fachtechnischer Fortbildung ist allerseits auch das Bestreben vorhanden, die gewerkschaftlichen Pflichten durch geeignete Vorträge usw. immer wieder zu betonen und dadurch die Mitglieder zur Vertätigung ihrer Pflichten anzuspornen, wenn es auch hierin — was ohne weiteres zugegeben sei — noch vielfach besser sein könnte. Die Grundlage aller gewerkschaftlichen Arbeit, die Disziplin, ist mit solchen Bemühungen aber gegeben, und sie wird auch verbinden, daß sie (die Sparten) vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen, in dem guten Glauben, wenn nur ihre, sie direkt berührenden Interessen unter Dach und Fach kommen, dann sei alles in Butter.

Jeder Verbandskollege, ob Spartengenosse oder nicht, wird mit aufrichtiger Freude die Konstatierung des guten Zusammenarbeitens mit allen Zentralkommissionen durch den Verbandsvorstand im Jahresberichte begrüßt haben. Gerade die Sparten haben meines Erachtens das größte Interesse daran, daß es immer so sein möge, wie ja die Korrektoren auch sagen können, daß das Verhältnis zu den übrigen Kollegen ständig ein besseres geworden ist, je mehr sich bei diesen das Verständnis dafür verbreitete, unter welchen unwürdigen Lohn- und Arbeitsbedingungen der Korrektor im allgemeinen zu leiden hat. Daß die Korrektoren auf gleiches Verständnis in größerem

Maß auch bei den Faktoren, Prinzipalen und Redakteuren rechnen können, ist wohl vorläufig nicht zu erwarten; aber auch hierin wird eine Wandlung zum Besseren eintreten, wenn es der Spezialorganisation gelingt, die Gesamtheit der Korrektoren um sich zu scharen und den Beruf von ihm schädigenden, manchmal zweifelhaften, gescheiterten Euphemien allmählich freizumachen. Dazu bedürfen die Korrektoren aber der Mitwirkung aller Verbandskollegen, weshalb auch bei ihnen oberstes Prinzip sein muß: Alles mit und durch den Verband!

Steht nun aber das, was die Korrektoren unbedingt für sich beanspruchen müssen, diesem Grundsatz entgegen? Mit der Aufnahme in den Tarif allein ist doch für sie noch nicht viel getan, weil nicht nur die Möglichkeit besteht, sondern auch nach Ausweis der Statistik Fälle vorhanden sind, daß Korrektoren mit dem jeweiligen Minimum entlohnt werden. Und daß dieser Lohnsatz nicht im entferntesten den Anforderungen entspricht, die heute an den Korrektor gestellt werden, dürfte für jeden Einsichtigen klar sein. Deshalb wird für die Korrektoren in allererster Linie die Festsetzung eines höheren Lohnsatzes — wie für alle Kollegen überhaupt — das erstrebenswerte Ziel sein, dem der erste Korrektorentag mit dem Antrag auf eine um 20 Proz. höhere Entlohnung als das Minimum Ausdruck gab. Dem wird man entgegenhalten: damit wird der Grundsatz eines einheitlichen Minimallohnsatzes für alle Berufsangehörigen durchbrochen. Das ist jedoch schon mit dem Maschinenfegerminimum geschehen, wenn auch aus andren Gründen, als sie für die Korrektoren maßgebend sind. Viel erreicht würde schon sein, wenn im Prinzip die Forderung der Entlohnung über Minimum für die Korrektoren als berechtigt anerkannt und festgelegt wäre. In innigem Zusammenhange mit der Lohnfrage steht die der Arbeitsleistung. Was da dem Korrektor vielfach zugemutet wird, dafür liefert die Statistik der Zentralkommission sprechende Beweise. Andererseits wird aber von den Druckereien bei Kalkulationen 10 Proz. des Satzpreises auf die Korrektur gerechnet, und die Praxis hat dieses Verhältnis als richtig erwiesen. Somit dürfte also der Durchschnitt dessen, was ein Korrektor für seinen Lohn zu leisten hat, das Quantum des glatten Satzes von etwa zehn Handsehern (Maschinensatz entsprechend umgerechnet) als angemessen zu betrachten sein.

Die durch die Sechsmaschine bedingte technische Entwicklung des Buchdruckgewerbes macht immer mehr Kräfte aus dem Kreise der Handseher frei, die doch in erster Linie dazu berufen sein sollten, in die Reihen der Korrektoren einzurücken. Darum müssen auch diese immer wieder im wohlverstandenen Interesse der Gesamtheit darauf bringen, daß als Korrektoren tunlichst nur ordnungsmäßig ausgebildete Buchdruckerangehörigen beschäftigt werden. Bei den letzten Tarifberatungen war dieser schon damals gestellte Antrag in der aus Prinzipals- und Gehilfenexperten bestehenden sogenannten Korrektorenkommission angenommen, aber im Plenum abgelehnt worden, weil die Prinzipale (auch die zwei, die der Korrektorenkommission angehört hatten) dagegen stimmten. Daß sich die Korrektoren mit dem ominösen „tunlichst“ beschäftigen müssen, hat seinen Grund in der Tatsache, daß zur Erledigung mancher Korrekturen von sehr schwierigen wissenschaftlichen Werken speziell vorgebildete Kräfte notwendig sind. Wie mir aber diesen Zeiten durch den Beschluß der Münchner Generalversammlung den Weg freigemacht haben zum Anschluß an den Verband, so haben wir auch die Pflicht, ihnen die Rechte in tariflicher Beziehung einzuräumen. Das könnte auch dadurch geschehen, daß Korrektoren, die von Verlegern ohne eigene Buchdruckeri angestellt sind, aber dauernd im Betriebe der Druckerei mit Korrekturlesen beschäftigt werden, als Buchdruckerangehörigen zu betrachten sind und Anspruch auf den Schutz der tariflichen Instanzen haben.

In seiner Artikelferie hat Kollege Schäffer des öfteren die große Verantwortlichkeit des Maschinenmeisters hervorgehoben. In noch größerem Maße kommt diese aber wohl für den Korrektor und den Revisor in Betracht. Er muß daher eine Haftung unbedingt ablehnen, wenn er, was in der Praxis häufig vorkommt, durch fortgesetzte Störungen und Unterbrechungen in der ordnungsmäßigen Fortsetzung der begonnenen Arbeit gehindert wird, wenn ihm ein Arbeitsplatz mit gerühmter Umgebung angewiesen ist, wenn ihm die notwendige Hilfsliteratur nicht zur Verfügung steht, wenn er mit Arbeiten über-

bürdet ist und was dergleichen schöne Sachen mehr sind, die ihm das Arbeiten „erträglich“ machen.

Jeder nicht voreingenommene Kollege wird zugestehen müssen, daß die Verwirklichung des Vorstehenden zum größten Teile geeignet ist, die mißlichen Verhältnisse des Korrektorenberufs einer Gesundung näher zu bringen, ohne jedoch das Gesamtinteresse aus dem Auge zu lassen. Aus diesem Grunde werden aber auch die Angehörigen der Korrektorensparte gut tun, alle weitergehenden Wünsche zurückzustellen, als da wären: ausreichende Literatur, ungestörte und menschenwürdige Arbeitsräume, Ferien, kürzere Arbeitszeit, Vorgelegtenfrage, Korrekturlesen mit Vor- und Nachlese, wozu ja nach der Statistik der Zentralkommission häufig Lehrlinge, Mädchen, Laufburschen und andre Angehörigen mit verwendet werden; unwürdige Arbeitskontrolle, Feimarbeit und ausschweifendes Feiern in der Druckerei von wissenschaftlich gebildeten Leuten, Beamten u. a. als Nebenberdienst; Korrekturlesen durch Kontorpersonal u. dgl. m.

Wenn sie in diesem Sinn arbeitet, kann die Korrektorensparte an ihrem Teile mit dazu beitragen, die Hindernisse, die der fortschreitenden Entwicklung und Festigung des Verbandes und der Tarifgemeinschaft durch die Sparten erwachsen sollen, hinwegzuräumen. Sie selbst wird einen Nutzen davon haben, weil mit freudiger Unterstützung aller Kollegen ihre Reihen sich stärken werden. Nicht wünschen aber möchte ich, daß sie über dem berechtigten Sichbedenken das „Feuer der Jugend“ einblüht. Jugendfeuer hat noch nie einer Bewegung Schaden gebracht, wenn es in die richtigen Grenzen eingebämmt wurde. Und das Vertrauen, daß dies in gerechter Weise geschieht, dürfen wir in die durch eine lange Reihe von Erfahrungen geläuterte Erkenntnis unserer Verbandsfeuerlöschmänner setzen.

Hamburg.

E. Pröpper.

Auch ein Wort zu Schäffers Artikelferie.

Nachdem Kollege -r. es unternommen hat, in seinen zwei Artikeln die Schäffersche Artikelferie „Verband, Sparten und Tarifgemeinschaft“ vom Standpunkte der Maschinenmeister aus einer Kritik zu unterziehen, sei es mir gestattet, in den nachfolgenden Zeilen dieselben Artikel einmal kurz mit der Lampe der Allgemeinheit zu beleuchten, den gemeinschaftlichen und kollegialen Geist, der aus dieser Arbeit des dritten Redakteurs unsers Verbandsorgans hervorleuchtet, unter seinem Schiffe herauszuholen. Abstrichlich habe ich mit dieser Ausführungen einige Zeit erwartet, um in der Zwischenzeit mit Kollegen der verschiedensten Sparten über die Angelegenheit sprechen zu können. Dies ist nun geschehen, und so kann ich ruhig sagen, daß ich nicht nur meine persönliche Meinung, sondern die Ansichten einer ganz erlesenen Zahl von Kollegen wiedergebe. Wenn die Schlussfolgerungen, die ich aus der Artikelferie ziehe, etwas anders ausfallen wie die Sch.s, so ist dies ja wohl erklärlich, besonders auch dadurch, daß mir die Nummern 47 und 48 sowie 58, 59, 60 und 61 des „Korr.“ vom Jahre 1907, in denen von eben demselben Kollegen Sch. sehr viel die Rede ist, vor Augen liegen. Daß nun zwar alles Irdische veränderlich und vergänglich ist, liegt an den „Verhältnissen“. Sch. hat ja selbst den besten Beweis dafür erbracht, und ich sehe nur voraus, daß er objektiv und vorurteilslos genug ist, zuzulassen, daß andre Leute sich über diese Veränderlichkeit nicht mit einem bloßen Kopfschütteln hinwegsetzen, sondern auch noch ein kleines Sprichlein dazu herfagen — was hiermit geschehen möge.

Was nun das allgemeine Urteil über die Schäffersche Arbeit anbelangt, so lautet daselbe in den hiesigen Mitgliederkreisen einstimmig dahin: Weniger wäre mehr gewesen! Nachdem Sch. in den ersten Artikeln mit den Maschinenmeistern ziemlich gründlich umgesprungen ist, stieß ihm wohl etwas auf. Die hitzige Pille mußte überdudert werden, und so wurde denn der „kostbare“ Raum des „Korr.“ dazu benutzt, um in sechzehn Artikeln mit kolossalem Aufwand an Nebenarten das zu sagen, was in acht ganz nett hätte gesagt werden können. „Nirgends ist die Würze!“ So kommt es, daß man am Schluß nicht mehr weiß, was zu Anfang geschrieben wurde, und nun die ganze Serie in fortlaufendem Zusammenhange nochmals lesen muß, um wenigstens ein einigermaßen klares Urteil über den Inhalt zu bekommen. Auf die

Darstellungen Sch. über die Tätigkeit der Maschinenmeister im besondern eingezogen, liegt für mich kein Grund vor, das Kollege -r. das ja ganz gut besorgt hat. Der Geist dagegen, der uns aus der ganzen Arbeit entgegentritt, ist ein ganz betrüblicher. Wie in so manchem andern Artikel, der im Laufe der letzten Jahre im „Korr.“ erschien, heißt es auch hier fast durchweg: „Nur sachte, nur vorsichtig, nur nicht zu laut, damit wir nur ja nicht auf der andern Seite aufstoßen!“ Es sei bei dieser Gelegenheit frei und offen herausgesagt: Dieser Geist des beständigen Abwinkelns und Verschweigens, der fortwährenden Abdämpfung und Abkühlung, wie er unser Organ schon seit längerer Zeit beherrscht, paßt vielen Mitgliedern nicht. Wir sind es uns selbst, unsern Ansichten und unserer Selbstachtung wie auch unserer Stellung als moderne, kraftvolle Organisation schuldig, daß wir schon einmal unsere Meinung und unsere Auffassung der Dinge behaupten und daran festhalten. Ich bin keiner der Kollegen, die so gern mit unserm „Millionenfrage“ liebäugeln und mit dem Säbel rasseln, und ich gebe gern zu, daß die „Korr.“-Redaktion nicht alle die Redensarten, die im Munde der Kollegen so schön klingen, für bare Münze nehmen soll, sondern daß unsere eifrigsten Führer die verdammt Pflicht und Schuldigkeit haben, schon einmal mit einem Donnerworte dreinzufahren und darauf hinzuweisen, daß die Prinzipale auch noch da sind und in ihren Klassen nicht etwa faule griechische oder portugiesische Staatsobligationen, sondern blanke Zwangsmaßstäbe liegen haben — aber in unsern Organen, dem Gehirnsorganen, den Prinzipalen mit der Emsigkeit einer Ameise den Beweis für die Grundlosigkeit der Gehirnsforderungen herbeizuschleppen, wie dies jetzt wieder geschieht, das muß aufhöhen! In seinen Artikeln „Danaiden- oder Kulturarbeit“ (s. „Korr.“ Nr. 47 und 48 von 1907) sagte Sch. mit Empase: „Es fehlt das bindende Glied zwischen Theorie und Praxis!“ Damit zielte er auf Kollegen Heschläger. Ja, das war „unverantwortlich“ geschrieben; jetzt zielt er selber seit einigen Jahren den Redaktionschef und schreibt „verantwortlich“ im gleichen Sinne! Tempora mutantur et nos mutamur cum illis! (Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen.) Damals (1907), wo er (Sch.) nur zwei Artikel verbrochen hat, mußte er sich von H. sagen lassen, daß er in schimpflichem Stil und großartiger Verlaufsulierung seine Gedanken herviere; heute hat er sich schon zu 16 Artikeln emporgeschungen, und wie lange dauert es noch, bis er seinen Meister erreicht hat oder gar überflügelt! Damals gipfelte die Ausführungen Sch. in der Forderung: „Mehr Agitation! Einsetzung einer Agitationskommission für das ganze Verbandsgebiet!“ Diesen Forderungen ist inzwischen insoweit Rechnung getragen worden, daß wir einen zweiten Zentralvorsitzenden und einen dritten „Korr.“-Redakteur angestellt haben; ebenso sind seitens verschiedener Gauen und Bezirke neue besoldete Beamte angestellt worden. Aber ist es nun anders und besser geworden wie damals? O kein Dranthen! Dieselben Klagen wie damals werden laut; die „Herren vom grünen Tisch“ usw. sind auch heute noch gang und gäbe. Gerade die Schöpferische Artikelserie hat vielen Kollegen die Worte in den Mund gelegt: „Nun ja, er ist ja jetzt nicht mehr in der Praxis!“ Der Geist aber, der aus den Artikeln spricht, ist nicht dazu angetan, arbeitsfreudige und eifrige Mitglieder zu erziehen, sondern ein Gefühl der Resignation überfällt viele treue Kämpfer, und so könnte man faktisch bald wünschen, die ganze Artikelserie wäre im Hintertische geblieben.

H. hat es nicht für angebracht, an die Artikel eine große Diskussion zu knüpfen, da dabei jedenfalls doch nichts herauskommt; aber man soll die Artikel heifse legen und zur Zeit der nächsten Generalversammlung nochmals hervorholen, genau nachlesen und dann handeln. Die Diskussion über den weiteren Ausbau unsers Verbandes, die Stellung der Sparten usw. innerhalb desselben werden wohl reichlich Gelegenheit dazu geben.

Was aber hat die ganze Arbeit Sch.'s für alle Verbandsmitglieder Gutes? Sie hat die Berechtigung der Sparten, die ja seitens unser leitenden Personen schon lange anerkannt war, mit zwingender Logik bewiesen; sie hat gezeigt, wie in den Sparten noch mehr als bisher die Kleinarbeit geleistet werden muß, um unser tarifliches Gebäude für alle Berufsangehörigen zu einem einigermaßen annehmbaren Luftschutze zu gestalten. An den einzelnen Sparten ist es, das nötige Material, die Unterlagen zu sammeln, jede auf ihrem Feld, und sie der Allgemeinheit zur Unterstützung und den Gehilfenvertretern zur Verfügung zu unterbreiten. Daß daneben die technische Weiterbildung der Mitglieder ebenfalls eine große Aufgabe der Sparten ist, sei nur nebenher als selbstverständlich erwähnt; denn nur mit gut ausgebildeten und trefflich bewaffneten Soldaten kann man Kriege führen und Siege gewinnen.

Kollegen! An euch alle in den deutschen Gauen tritt in den nächsten Monaten wieder mehr die Pflicht heran, tätig mitzuwirken, jeder an seinem Platz und nach seinen Kräften! Für die unter euch, die für die Spartenvereine in Betracht kommen, ist dieser Maß aber nicht nur im Verbands, sondern auch in den Spartenvereinen. Nur dann können diese ihre große, schwierige Aufgabe erfüllen, wenn ihnen alle zur Aufnahme in Betracht kommenden Kollegen beitreten. Es ist bei den vielverzweigten Anforderungen unsers Gewerbes heutzutage nicht mehr möglich, die großen Mitgliederversammlungen mit allen Einzelheiten zu besetzen; dies ist, wie schon oben dargelegt, Sache der Spezialvereine. Deshalb äußere keiner, der es ernst mit der Sache meint, und trete seiner Sparte bei. Dann hat die Schöpferische Artikelserie auch ihr Gutes gestiftet.

Korrespondenzen.

Bremen. Am 5. Mai erfolgte hier die offizielle Gründung des Korrespondenzvereins Nordwest, Sitz Bremen. Damit wäre einem längst begabten Bedürfnisse Genüge getan, denn bis jetzt waren nur zwei Mitglieder dem Korrespondenzverein Hamburg-Altona angegeschlossen. Der regen Agitation dieser beiden Mitglieder ist es zu danken, daß heute der Verein Nordwest acht Korrespondenten zählt. Zum Vorsitzenden wurde der Kollege J. v. Känel gewählt. Es soll monatlich eine Versammlung stattfinden. Zu Versammlungen, in denen allgemein interessierende Vorträge gehalten werden, werden auch alle anderen Kollegen eingeladen.

Brieg. Die am 17. April abgehaltene Bezirksmaschinenmeisterversammlung, verbunden mit Druckausstellung, erfreute sich eines guten Besuchs. Von 53 Mitgliedern im Bezirke waren 40 (einschl. Doppel drei und Neise eins) sowie als Gäste die Mitglieder der Graphischen Vereinigung anwesend. Die Anziehungskraft hierzu bot ohne Zweifel der in Aussicht gestellte Vortrag über das Streibereliefverföhrerfahren, den Kollege Richter aus Breslau in dankenswerter Weise übernommen hatte. Bevor der Referent auf das eigentliche Thema überging, streifte er die allgemeine Lage im Buchdruckgewerbe, ganz besonders die Druckersparte hervorhebend. Der Arbeitslosigkeit unter den Druckerkollegen ließe sich nur dadurch Einhalt tun, indem eine einheitliche Arbeitsmethode und mit ihr der Schichtwechsel eingeföhrt würde. Die Streibereliefverföhrer führte der Referent praktisch vor. Diefem zeitgemäßen Thema brachte die Versammlung das größte Interesse entgegen. — Nachmittags fand ein Tanzfröhchen statt.

Dresden. In der Gaumitgliederversammlung am 28. April begrüßte unser Gauvorsteher Wendische zunächst die erschienenen neuangelernten jungen Kollegen, sie in unser Mitte willkommen heißend. Er machte sie sodann auf die durch ihren Eintritt in den Verband übernommenen Rechte und Pflichten aufmerksam und gab dem Wunsch Ausdruck, daß sie alle gute, tüchtige Verbandsmitglieder werden mögen. Hierauf sprach Kollege Wegel in etwa dreiviertelstündigen Ausführungen über: „Vom Gauvorsteher zum Maschinenführer“. Unter Verbandsangelegenheiten machte Kollege Wendische Mitteilung von einem Beschlusse des Gauvorstandes, wonach die gemeinsame Spring, die in den letzten Jahren den 25jährigen Verbandsmitgliedern auf dem Gaultage durch Überreichung eines Diploms unter entsprechender Ansprache zuteil wurde, für die Zukunft in Wegfall kommen soll. Die Erfahrung der vergangenen Jahre habe gezeigt, daß viele Kollegen diesen Diplomen nicht den Wert beilegen, den sie doch eigentlich haben sollten. Es bestche daher kein Verhältnis zu den aufwendenden Kosten. Der Vorstand sei aber gern bereit, sein Erscheinen da zuzusagen, wo von einzelnen Personal anlässlich 25jähriger Verbandsmitgliedschaft eine Feier veranstaltet werde.

Freiburg i. Br. Zahlreich hatten sich am 23. April die Kollegen in den „Germaniaföhlen“ eingefunden, um gemeinsam das 50jährige Jubiläum des Kollegen Leber zu begehen. Ein reichhaltiges Programm, ausgeführt vom Gesangverein und der Artikelfestkapelle, bot den Anwesenden schöne musikalische Genüsse. Kollege Lindenlaub hatte einen der Feier angepaßten Prolog verfaßt und der Vorsitzende Müller feierte den Jubilar als Muster treuer Arbeit sowie als Vorbild eines Gewerkschaftlers. Gehört Kollege Leber dem Verbands doch 43 Jahre an. 15 Jahre verwalte er früher die Gaukasse. Vom Ortsvereine, dem Gauvorstand und auch von der Prinzipalität wurde der Jubilar mit Geschenken bedacht. Zahlreiche Glückwünsche und Telegramme von auswärtig (darunter auch vom Zentralvorstand und der „Korr.“-Redaktion) zeugten von der allseitigen Verehrung, deren sich der Jubilar erfreut. Ein Tänzchen, an welchem sich auch der Jubilar und seine Gemahlin beteiligten, schloß die überaus gemüthlich verlaufene Feier.

Hamburg. (Typographische Gesellschaft — Generalversammlung vom 27. April.) Der den Mitgliedern gedruckt zugegangene Jahresbericht sowie die Passenabrechnung wurden genehmigt und dem Kassierer Decharge erteilt. Wie im Vorjahre wurden auch diesmal dem ersten Vorsitzenden 60 Mk. und dem Kassierer 40 Mk. Entschädigungen gewöhrt. Um die einzelnen Sitzungsabende reichhaltiger und somit interessanter zu gestalten, wurde beschlossen, die regelmäßigen Sitzungsabende vom 1. Mai ab alle 14 Tage abzuhalten (Ertavorträge sollen eingelegt werden). Nur auf diese Weise ist es möglich, den Mitgliedern an den einzelnen Sitzungsabenden reichhaltigeres Material zu bieten. Die laut Statut halbschichtig auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, 11. Mai, statt. Die Mitglieder wurden gebeten, recht pünktlich zu erscheinen.

m. Konstanz. Die Ortsversammlung vom 30. April war nur von etwa der Hälfte der Mitglieder besucht. Dem Berichte des Vorsitzenden von der Bezirksvorsteherkonferenz in Freiburg war zu entnehmen, daß u. a. beschlossen wurde, die Agitation im Gau Oberrhein tatkräftiger zu betreiben, als dies bisher gesehen. Die geplante Gründung einer Gauzusatzkasse scheint ihrer Bewirklichung entgegenzugehen. Was die Anstellung eines besoldeten Beamten im Gau betrifft, war man im Prinzip allseitig einverstanden, jedoch soll noch zugewartet werden. Sodann wurden die Neuangelernten in den Verband aufgenommen und vom Vorsitzenden ermahnt, tüchtige, treue Mitglieder zu werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten war die Tagesordnung erschöpft.

Hn. Marburg. In der am 30. April abgehaltenen Monatsversammlung wurden nach Erstattung der Berichte des Kassierers und Revisoren vier Kollegen aufgenommen. Diefelben konditionieren sämtlich in der Druckerei Giesler und verschwinden durch diese Aufnahme die letzten N. B. aus Marburg. Kollege Knopi erstattete Bericht über die Arbeiten der Kommission für das während der Pfingsttage stattfindende Jubiläumfest. Mit demselben sind die 25jährigen Verbandsjubiläum der Kollegen G. Weber, Vorständer, und G. N. H. verbunden. Die Hauptfeier findet am ersten Pfingstfesttag, abends 8 Uhr, im Restaurant „Turnergarten“ statt. Gauvorsteher Dominé (Frankfurt a. M.) wird die Festrede halten. Unter „Verschiedenes“ brachte Kollege Hofmann das Verhalten des hiesigen Kartells gegenüber unserm im vorigen Jahr angenommenen Resolution zur Sprache. In dieser wurde damals verlangt, daß der Vorsitzende des Kartells, Anstreicher Hentel, sein Amt niederlege. Das Kartell entpach auch der Resolution. Bei der Neuwahl des Vorsitzenden vor einigen Wochen wurde Hentel jedoch wiedergewöhrt. Kollege Hofmann beantragte nunmehr unsern vorjährigen Beschlusse gemäß Zurückziehung der Delegierten. Es entpach sich eine lebhaft Debatte. Sämtliche Redner waren damit einverstanden, daß Hentel sein Amt niederlegen müsse. Einzelne wünschten jedoch, mit der Zurückziehung zu warten, bis die nächste Kartelltagung noch einmal zu unser Resolution Stellung genommen. Der Antrag Hofmann wurde in namentlicher Abstimmung mit 20 gegen sechs Stimmen angenommen, bei fünf Stimmenthaltungen. Kollege Hofmann führte noch aus, daß die Zwistigkeiten der letzten Jahre nur in dem völlig verständnislosen Verhalten des Kartells gegenüber uns Buchdruckern zu suchen seien. Wir hätten nichts zu verlieren, da wir ja nur im Kartelle mitzöhnten, wenn es an das Bezahlen gehe. Nun könne ja das Kartell zeigen, ob es mit einer der größten Gewerkschaften für immer brechen wolle oder sich in Zukunft so verhalten, daß es uns wieder möglich sei, dem Kartell anzugehören. Es wäre noch zu wünschen, wenn sich unsre Bezirksmitglieder recht zahlreich Pfingsten hier einfänden, dies sind sie unserm langjährigen Vorsitzenden Weber schuldig.

Stargard i. P. Die Bezirksversammlung des Bezirkes Stettin-Land wurde aus agitatorischen Gründen diesmal am 24. April in Babes abgehalten, deshalb waren die dortigen dem Verbands nicht angehörenden Kollegen und solche aus Belgard eingeladen. Die geographisch ungünstige Lage des Tagungsorts wirkte aber ungünstig auf den Besuch der Versammlung, es waren nur 38 Kollegen anwesend. Nach der Wahl des Bureau und Feststellung der vertretenen Druckorte wurde vom Kollegen Bila (Stettin) der Kassierenbericht erstattet, der mit einem Bestand am 1. Januar 1910 von 201,85 Mk. abschließt. Der Bezirksvorsteher Bila gab sodann die Gründe bekannt, die dazu geführt hätten, von dem im Vorjahre gefassten Beschlusse der Tagung in Gollnow abzuweichen. Es gelte, die Werbearbeit des Gauvorstehers Hannack in Hinterpommern zu unterstützen. Die Berichte aus den einzelnen Druckorten ließen erkennen, daß dort, wo der Tarif zur Einführung gekommen ist, sich keinerlei Schwierigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ergeben hätten. Aber es bleibe noch reichlich Arbeit übrig, um die vielen kleinen Druckorte zu gewinnen. Gauvorsteher Hannack (Stettin) gab dann in einem längeren, mit Beifall aufgenommenen Vortrag ein Bild von der Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation im Buchdruckgewerbe. Die Wahl des Orts, an welchem der nächste Bezirkstag abgehalten werden soll, wurde dem Vorstand überlassen. Von allgemeinem Interesse war noch die Mitteilung, daß vom 1. April ab die Verwaltung des Bezirkes Stettin-Land Kollege Hannack übernommen hat. Dem bisherigen Bezirksvorsteher Bila wurden Dankesworte für seine Tätigkeit gemöhmet. Bevor die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen wurde, erklärten die anwesenden Belgarder Kollegen ihren Eintritt in den Verband und auch die Kollegen aus Babes sprachen sich dahin aus, hoffentlich bald ihren Eintritt in den Verband bewirken zu können.

E. K. Straßburg. „Unser tarifliches Verhältnisse einst und jetzt“, lautete das Thema, das der Gehilfenvertreter Wagner in unserm am 23. April im „Café Maurice“ stattgehabten, recht gut besuchten Bezirksversammlung behandelte. In etwa einundvierstündigen, von neuem Studium zeugenden Vorträge schilderte Wagner die Entwicklung unsers Verbandes seit seinen ersten Anfängen im Jahre 1843, die schweren Kämpfe unsrer Väter und das allmähliche Herauskraften der Tarifgemeinschaft, besonders auch die Geschichte des elsass-lothringischen Buchdruckerverbandes seit 1871 bis zu seiner Angliederung an den deutschen Verband im Jahre 1906. Die sehr interessanten und von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten gipfelten darin, daß unsre heutige Tarifgemeinschaft trotz mancher Anfeindung höher wie drüben immer noch die zweckmäßigste Einrichtung sei, um einerseits auf friedlichem Wege günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, andererseits die das Buchdruckgewerbe schwer schädigende Schmutzkonkurrenz zu bekämpfen. Mit einem ersten Appell an die Kollegen, stets treu zum Verbands zu halten, schloß Kollege Wagner seinen Vortrag. Außer verschiedenen Angelegenheiten lokaler Natur hatte die Versammlung — als Wort des Gaus Gschäftsröhringen — die Erghawahlen für den aus dem Amte geschiedenen Gauvorsteher Schmolz und den Gauvorsitzenden Wöhrner zu vollziehen. Kollege Funkler dankte hiesigen Kollegen für ihre langjährige, aufopfernde Tätigkeit sowohl im früheren elsass-lothringischen Ver-

Handsvorstand als auch im Bauvorstande. Troßdem es von mehreren Rednern als nicht empfehlenswert bezeichnet wurde, zwei so verantwortungsvolle Ämter in einer Person zu vereinigen, wurde dem Gehilfenvertreter Wagner das Amt des Bauvorstehers von der großen Mehrheit der Anwesenden übertragen. Der feierliche stellvertretende Schriftführer Klein wurde mit dem Amte des ersten Schriftführers betraut.

Rundschau.

Ferien! In Kraiskheim bewilligte die Buchdruckerei August Richter ihrem Personal einen stamfmäßigen Erholungsurlaub von einem bis zu sechs Tagen. Die unterste Staffel hat eine Karenz von zwei Jahren zur Voraussetzung und jede weitere ein Jahr Geschäftszugehörigkeit mehr.

Der Gehilfenprüfung in Mülhausen i. T. unterzogen sich zwei Seher und ein Drucker. Ein Seher erhielt die Note „Gut“, der andre nur „Genügend“; der letztere hat in einer nichtkaristrenen Druckerei gelernt. Der Druckerlehrling bestand die Prüfung mit der Zensur „Bislich gut“. Eine theoretische Prüfung wurde vom Vorsitzenden nicht für nötig befunden. — In Stettin wurden zwölf Seher und zwei Drucker geprüft; davon waren sieben Seher und zwei Drucker aus der Provinz, die übrigen aus Stettin. Das Prädikat „Gut“ erhielten sieben Seher, fünf Seher und zwei Drucker die Note „Genügend“.

Buchdrucker und Bauarbeiter. Nachdem schon die Kollegen in Danzig, Mainz und Wien in d. B. eine obligatorische Erhöhung des wöchentlichen Beitrags zugunsten der ausgesperrten Bauarbeiter beschlossen haben, zeigte auch die Leipziger Gehilfenchaft in einer außerordentlichen Generalversammlung am 6. Mai, daß die allbewährte Solidarität der Buchdrucker ein fester Grundpfeiler der deutschen Arbeiterbewegung bleiben wird. Die Versammlung, die von etwa 2000 Mitgliefern besucht war, faßte den einstimmigen Beschluß, den Beitrag um 30 Pf. pro Woche zu erhöhen und beauftragte den Bauvorstand zur sofortigen Abführung von 3000 Mk. mit der Ermächtigung, weitere Raten nach Lage der Verhältnisse und seinem Ermessen zu leisten.

Über den Deutschen Buchdruckpreisetarif fällt die „Mittelrheinische Zeitung“ (Verlag von Th. Reismann-Grone in Essen) in ihrer Nummer vom 8. April (Wendausgabe) ein höchst sonderbares Urteil, indem sie u. a. die darin vorgelegten Preise als „ganz enorm hoch“ erklärt, als einen „vollen Preisprung, wie er selbst von Krust noch nicht erreicht worden sei“. Das Ergebnis der Sache sei denn auch, daß das Höhenbild dieses Preisetarifs gründlich zertrümmert worden sei. Die Preiserhöhung sei eine zu große und der gewählte Weg ihrer Durchföhrung (Ehrengericht und Drohung mit den Gehilfen) ganz unangbar. Wörtlich fügt sie sodann weiter hinzu: „Man sollte also endlich anerkennen, nicht nur, daß dieser Preisetarif rechtswidrig ist, da keine einzige Firma ihn anerkennt, sondern auch, daß er nur ein Stück Papier ist, welches keinen Wert besitzt.“ Statt also das in sorgfältigster Arbeit zusammengefügte Gebäude des Deutschen Buchdruckpreisetarifs weiter ausbauen zu helfen, will der Reismann-Grone'sche Schleiffstein es als Höhenbild zertrümmert am Boden liegen lassen. Nun braucht zwar auf Behauptungen des Reismann-Grone'schen Blattes nicht allzu großer Wert gelegt zu werden, weil folgender Vorfall beweisen mag: Vor einiger Zeit griff der „Mittelrheinische Anzeiger“, ein Ableger der „Mittelrheinischen Zeitung“, und daher ebenfalls im Reismann-Grone-Verlag erscheinend, eine andere Zeitung am Verlagssort, den „Allgemeinen Beobachter“, u. a. mit der Behauptung an, dieser Zeitung eigne, sogenannte epressive Voten für den Besetzungstransport nach auswärts, gäbe seine Zeitungspatete fremden Personen mit, verstoße damit gegen die Bestimmungen des Postregals und mache sich hierdurch strafällig. Dieses niedliche Denunziantenstückchen hatte nicht die geringste Verurteilung, denn einmal besaß der angegriffene Verlag eigne Sendboten, und zweitens würde die Verwendung durch fremde Personen auch gar nicht gegen das Postgesetz verstoßen haben, denn dieses verlangt eigne (epressive) Voten erst dann, wenn der Versand über zwei Meilen hinaus erfolgt, was nicht der Fall war. Der Urheber dieser „Notiz“ im Reismann-Grone-Anzeiger zeigte sich in dieser Sache also ebensowenig orientiert, wie es in der Angelegenheit des Deutschen Buchdruckpreisetarifs der Fall ist. Die Ansicht der Diskreditierung ist in beiden Fällen unentwerrbar und kann von jedem, dem eine vernünftige gemeinnützige Ordnung und Moral kein Dorn im Auge ist, nur als eine unfaire Stampsweise marteilt werden.

Die alte Streitfrage „Fabrik oder Handwerk“, die auch im Buchdruckgewerbe schon manche Differenzen und unhaltbare Zustände geschaffen hat, ist durch eine Petition der Berliner Handwerkskammer an den Reichstag nur noch verwidelter geworden; wenigstens läßt die Begründung dieser Eingabe, wie wir einer diesbezüglichen Abhandlung im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ entnehmen, gerade für das Buchdruckgewerbe sehr viel zu wünschen übrig. Es haben nämlich nach den Veröffentlichungen der Berliner Handwerkskammer viele Buchdruckereibesitzer das Bestreben, sich ihren Verpflichtungen als Zugehörige zu der Handwerkskammer dadurch zu entziehen, daß sie ihre Betriebe gern als Fabriken gelten lassen möchten. Hauptsächlich die Pflichten bezüglich der Lehrlingsausbildung, wie sie nach den Vorschriften der Handwerkskammer zu beachten sind, bilden für manchen Großbetrieb den Stein des Anstoßes. Sie glauben ein

Recht zur Mitgliedschaft bei der Handelskammer zu haben und dadurch auch die Frage der Lehrlingsausbildung und Lehrlingsprüfung in andrem Sinne behandeln zu dürfen, als es die Handwerkskammer vorschreibt. Die Gewerbeinspektion stellte sich ebenfalls in einigen Fällen auf die Seite der Großbetriebe und erklärte den Fabrikcharakter einzelner Buchdruckereien als überwiegend vorhanden. Dieser Ansicht trat jedoch der Vorstand der Berliner Handwerkskammer ganz entschieden entgegen und erreichte auch in einem prinzipiellen Fall einen ihr zustimmenden Erlaß des Oberpräsidenten. Im gleichen Sinn erlebte der Oberpräsident späterhin auch einen Antrag des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer, der für die Zeugnisse der Fachschule des Vereins die gleiche Wirkung forderte, wie für die bei der Gesellenprüfung durch die Handwerkskammer. Der Antrag wurde abgelehnt, und zwar durch folgenden Bescheid: „Durch die von den Handwerkskammern und Innungen eingerichteten Gesellenprüfungsausschüsse ist nicht nur den in handwerksmäßigen, sondern auch den in Fabrikbetrieben beschäftigten Lehrlingen eine ausreichende Gelegenheit zur Ablegung der Gesellenprüfung gegeben. Ein Anlaß zur Schaffung besonderer Prüfungsausstellungen für die Fabriklehrlinge des Buchdruckgewerbes würde erst dann vorliegen, wenn die bestehenden Gesellenprüfungsausschüsse sich weigern sollten, sich der Prüfung der in Fabriken ausgebildeten Lehrlinge zu unterziehen. Für die Inhaber der Fabrikbetriebe aber liegt kein Grund vor, die bei ihnen beschäftigten Lehrlinge etwa um deswillen von den Prüfungen vor den Gesellenprüfungsausschüssen zurückzuhalten, weil in der Ablegung dieser Prüfungen ein Beweis ihrer Zugehörigkeit zu den Organisationen des Handwerks erblickt werden könnte, denn es ist selbstverständlich, daß dieser Umstand für den handwerksmäßigen Charakter eines Betriebes ohne Bedeutung ist. Dagegen liegt es im wohlverstandenen Interesse der Fabriklehrlinge, wenn deren Lehrherren es sich angelegen sein lassen, auch sie zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten.“ Wie man sieht, handelt es sich also hier nur um eine große Lücke in der Gesetzgebung, die dem Lehrlingswesen in Fabriken sehr nachteilig ist. Denn eine Verpflichtung für die Fabrikbesitzer, ihre Lehrlinge zur Ablegung einer Prüfung anzuhalten, besteht nicht; es ist ihnen nur freigestellt. Und das ist auch für die Gehilfenchaft bedenklich, so daß dringend zu wünschen wäre, es würden einmal klipp und klare Bestimmungen erlassen, die unabhängig von dem Begriffe „Fabrik oder Handwerk“ für alle Berufe, die eine mehrjährige Ausbildungszeit erfordern, eine einheitliche gesetzliche Prüfung vorschreiben würden, wenn schon einmal die Verhältnisse so liegen, daß es ohne gesetzlichen Zwang überhaupt nicht zu geben scheint. Die Frage, ob die Buchdruckereien als Fabriken oder handwerksmäßige Betriebe zu betrachten sind, wäre dann wenigstens für diesen wichtigen Punkt gegenstandslos geworden.

Student und Arbeiter. An die deutschen Studenten der Technischen Hochschule in Dresden hielt vor einiger Zeit der Professor Dr. Gehe eine Ansprache, die zur Förderung der studentischen Unterrichtskurse für Arbeiter aufforderte. Die Berichte darüber lassen erkennen, daß der Redner, abgesehen von einigen allzu akademischen Theorien, sehr gesunde Ansichten entwickelt hat, die nicht nur von den Studenten Beachtung verdienen, sondern auch bei jedem vorwärtsstrebenden Arbeiter Sympathie für die gegebenen Ziele erwecken können. So sagte er u. a.: „Viele, nur zu viele unserer akademisch Gebildeten in Amt und Würden, aber auch unter den Studierenden, meiden ängstlich oder verständnislos jede nähere Verbindung mit der Arbeiterwelt, ziehen sich in düstlerhafte Überhebung auf ihren Jollierstuhel oder in das Schneckenhaus ihrer Exklusivität zurück, beurteilen von da aus mit beneidenswerter Sicherheit — freilich um so verkehrter — den Arbeiter und seine Verhältnisse.“ Der Sobn des arbeitenden Volks, meint er dann ferner, verdiene schon mit 17, 18 Jahren selbst sein Brot, lerne in der täglichen Arbeit den Kampf ums Dasein kämpfen und verjuche durch Teilnahme an Vereinen und Versammlungen, durch Lektüre sich weiter über soziale Fragen zu unterrichten. Darum müsse auch die studierende Jugend die „Zeichen der Zeit verstehen und von dem Morgenwind einer neuen Zeit geweckt werden zu bisher ungewohnter, aber bringend nötiger und segensreicher Arbeit.“ Die Studenten müßten sich an einer Arbeit beteiligen, die sie zu nützlichen und klar blickenden Menschen erziehe.“ Und zum Schluß sprach er die kluge Hoffnung aus, daß die akademischen Arbeiterunterrichtskurse mit dem durch sie vermittelten Verkehr zwischen Studenten und Arbeitern allmählich den Weg zum sozialen Frieden bahnen werden. „Nur müsse man den Herrenstandpunkt, den Dunkel überwinden, der den Arbeiter nicht als gleichberechtigten Faktor in Staat und Gemeinde anerkennen will, man müsse den Arbeiter wieder verbinden mit den gebildeten Klassen durch persönlichen Verkehr, durch gesunde geistige Interessen.“ In diesen köstlichen Worten wird zwar die rauhe Wirklichkeit noch manches Tröpfchen Wasser gießen, und zwar um so mehr, je weniger die Studenten die guten Lehren beherzigen werden. An der Arbeiterchaft wird es ganz gewiß nicht fehlen, der Überwindung des Herrenstandpunkts die Wege zu ebnen. Der gute Kern der Ausführungen des Dresdner Professors verdient jedoch alle Anerkennung. Übrigens hat der Gedanke der studentischen Arbeiterunterrichtskurse in den letzten zehn Jahren schon ganz schöne Resultate gezeitigt. Denn in ganz Deutschland wurden im Winterhalbjahre 1908/09 in solchen Kursen schon über 7000 Arbeiter unterrichtet, was jedenfalls am besten beweist, wie ernst es den Arbeitern um die Erweiterung ihres Wissens zu tun ist.

Über den Umfang der Bauarbeiteraussperrung liegen jetzt von den Arbeiterverbänden zuverlässige Angaben vor. Maurer waren am 27. April 50734 ausgesperrt, Zimmerleute rund 22500 und Bauhilfsarbeiter 23983; dazu kommen noch 13224 ausgesperrte vom christlichen Bauarbeiterverband. Es sind also in Wirklichkeit nur 129568 Gewerkschaftsmitglieder ausgesperrt; davon sind aber noch jene abzuziehen, die schon wieder in ein andres Arbeitsverhältnis getreten sind. So kommen also genau gerechnet nur noch 115941 ausgesperrte in Betracht. Diese Zahl wird jedoch durch die Schwankungen unterworfen sein. Der Zugang und Abgang wird sich in nächster Zeit noch die Wage halten; denn von den ausgesperrten werden noch viele anderwärts in Arbeit treten, ohne Zweifel aber auch durch die Wirkung der Materialsperrung noch manche hinzukommen. Übrigens kann aber die Materialsperrung für den Bauarbeiterverband noch weittragende Folgen nach sich ziehen. Denn jetzt schon werden juristische Stimmen laut, die darauf hinweisen, daß solche Maßnahmen der Unternehmerorganisationen als „Drohung“ und „Berufserklärung“ im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung strafbar sind und den betroffenen Unternehmern das Recht auf Schadenersatz gegen den Bauarbeiterverband geben. Demnach ist anzunehmen, daß die Terrorismusgefühle der Bauherren noch manches gerichtliche Nachspiel haben werden, durch die ihnen die Suppe ziemlich versalzen werden dürfte, wenigstens könnte die bisherige Rechtsprechung gegenüber den Arbeiterorganisationen in weit harmloseren Fällen dafür als bestes Beispiel dienen.

Bergmanns Loos. In der Palosmine im nordamerikanischen State Alabama wurden durch eine Explosion 185 Bergleute getötet.

Gewerkschaftsnachrichten. In Hamburg wurden die Schlichtergesellen wegen eines Boykotts ausgesperrt. Die Innungsmeister haben es nun auf die Vernichtung der Gesellenorganisation abgesehen. Durch Unterschrift eines Reverses soll jeder Geselle gezwungen werden, aus dem Zentralverband der Schlichter Deutschlands auszutreten und sich gegen Zahlung einer Konventionalstrafe in Höhe des sechsfachen Tagelohns verpflichten, sich diesen Verband auch in Zukunft nicht anzuschließen. Dieser Revers soll aber auch den Fleischeresellen in ganz Deutschland vorgelegt werden, um die Organisation im ganzen Reiche zu vernichten. — Eine ganze Reihe großer Luxuswarengeschäfte in Berlin hat beschlossen, vom 15. Mai bis 1. September den Siebenuhrenschluß einzuführen. Früher haben bekanntlich die Geschäftsinhaber stürmische Proteste gegen den Ladenschluß um 8 Uhr erhoben, nun drängen sie selbst auf noch früheren Geschäftsschluß. So ändern sich die Zeiten. — Im Sattler- und Lederwarengewerbe sind in Berlin und Breslau Lohnbewegungen mit Erfolg durchgeführt worden. In Hamburg und Leipzig schweben die Verhandlungen noch.

Briefkasten.

R. B. in Meß: läßt sich aus zwingenden Gründen leider nicht ermöglichen. Vesten Gruß! — R. S. in Gosenbach: Kempes „Wegweiser durch die Mund- und Flachstereotypie“, Preis 5,50 Mk. Zu beziehen durch Karl Siegl, München, Gieslstraße 3. — A. M. in Neude: Da wir den Fall schon etwas ausführlicher behandeln mußten, um ihn allgemein verständlich zu machen, so wollen wir doch lieber davon Abstand nehmen. Zudem handelt es sich ja auch nur um den Ausstand in einer einzigen Firma und von solchen berichten wir nur bei ganz besonderem Anlasse. Wir danken Ihnen aber trotzdem für den hierbei bewiesenen guten Willen. — U. W.: Wenden Sie sich an den Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes, Berlin S 59, Rottbuser Damm 23 I. — J. D. in Bonn: Wenden Sie sich an das dortige Postamt. — A. G. in Wernburg, R. S. in Dortmund, R. M. in Elberfeld: Ihre Mitteilungen für den Verbandskalender trafen für Nr. 52 zu spät ein. — P. T. in Breslau: 2 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanstalt VI, 11191.

Obergau. Der Schweizerdegen Jul. Göbel (Hauptbuchnummer 4514), geboren in Wartenstein am 7. November 1872, wird hiermit aufgefunden, sofort seine Adresse dem Bauvorstande, Stettin (Gr. Oberstraße 17 I) mitzuteilen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. G. arbeitete 1909 in Stettin und ist ohne Abmeldung verschwunden.

Essen. Der Seher August Bertermann, zurzeit in Duisburg, wird um umgehende Zurückzahlung des Darlehns ersucht.

Adressenveränderungen.

Gummeningen. Vertrauensmann: Ad. Feizmann, Mundingher Straße 34.

Osternode (Ostpreußen). Vorsitzender: Ernst Ralky, Gerberstraße 1; Kassierer: Fritz Rubel, Sendenhauptstraße 12.

Brenzlaui (Hm.). Kassierer: Oskar Schulz, Winterfeldstraße 8 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate März 1910. a) Auf der Reife: übernommen vom vorhergehenden Monate 118 Mitglieder, aus Kondition kamen 166

(hier von waren 50 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 45 (21 Verbands- und 24 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 13 Verb.- und 13 gegens. Mitgl., aus Dänemark 1 Verb.- und 5 gegens. Mitgl., aus der Schweiz 5 Verb.- und 6 gegens. Mitgl., aus Luxemburg 3 gegens. Mitgl., aus Holland 2 Verb.-Mitgl. und aus Schweden 3 gegens. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 46 (hier von bezogen 32 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 10 bis zu 10 Tagen, 6 bis zu 20 Tagen, 6 bis zu 30 Tagen, 4 bis zu 40 Tagen, 4 bis zu 70 Tagen und 2 bis zu 140 Tagen), krank waren 11, zusammen 386 Mitglieder (332 Verbands- und 54 gegenseitige Mitglieder, hierunter 12 Österreicher, 8 Ungarn, 3 Norweger, 4 Dänen, 7 Schweizer, 11 Schweden, 4 Luxemburger, 2 Franzosen, 2 Kroaten und 1 Nigauer). Von diesen auf der Reise befindlichen 386 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 46 6-12 Beitr., 64 13-49 Beitr., 60 50-74 Beitr., 69 75-99 Beitr., 61 100-149 Beitr., 81 150-499 Beitr., 4 500-749 Beitr. und 1 Mitglied über 270 Beitr. Es traten wieder in Kondition 127 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 64 (41 Verb.- und 23 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Österreich 25 Verb.- und 13 gegens. Mitgl., nach Dänemark 4 Verb.- und 5 gegens. Mitgl., nach der Schweiz 9 Verb.- und 4 gegens. Mitgl., nach Holland 3 Verb.-Mitgl. und nach Luxemburg 1 gegens. Mitgl.), bei Schluß des Berichts verblieben konditionslos an Orte 43 (davon traten 19 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 3, ausgezweigt 3, in Ost 1, auf der Reise verblieben 145, zusammen 336 Mitglieder, und zwar 299 Geher (erhielten 3583 Tage), 81 Drucker (erhielten 878 Tage) und 3 Geher, 1 Stereotypur, 1 Korrektor und 1 Redakteur (erhielten insgesamt 59 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiterverwaltung 8 Nichtbegünstigte (darunter 1 Dr. und 31 Ausgezweigte (darunter 5 Dr.) auf der Reise. Es wurden vorausgibt: An 180 Mitglieder für 2125 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mt. = 2125 Mt., an 206 Mitglieder für 2395 Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 Mt. = 3592,50 Mt., an Porto 13,90 Mt., an Remuneration 91,90 Mt., in Summa 5823,30 Mt., hiervon 1173,50 Mt. an Verbands- und 4649,80 Mt. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 250 Mt. an Österreicher, 168 Mt. an Ungarn, 41 Mt. an Norweger, 91,50 Mt. an Dänen, 138,50 Mt. an Schweizer, 303 Mt. an Schweden, 83,50 Mt. an Luxemburger, 25 Mt. an Franzosen, 30 Mt. an Kroaten und 43 Mt. an Nigauer. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1910 an 386 Mitgl. 4520 Tage	=	5823,30 Mt.
1909 " 423 " 5057 " "	=	6521,60 " "

Eltsch-Lothringen 21 (darunter Straßburg 14, Metz 4), Erzgebirge-Bohland 51 (darunter Chemnitz 19, Plauen 10, Zwickau 7, Weidau 6), Frankfurt-Hessen 75 (darunter Frankfurt a. M. 48, Kassel 14, Offenbach a. M. 6), Hamburg-Altona 120, Hannover 46 (darunter Stadt Hannover 23, Braunschweig 12), Leipzig 234, Mecklenburg-Vibbed 18 (darunter Vibbed 8, Schmarin 4), Mittelrhein 65 (darunter Mainz 11, Wiesbaden 8), Genua 7, Darmstadt, Heidelberg und Mannheim je 6, Saarbrücken 5, Nordwest 29 (darunter Bremen 13, Oestmünde 11), Oberhein 46 (darunter Karlsruhe 21, Freiburg 8, Konstanz 7, Lafr 4), Ober 65 (darunter Potsdam 10, Stettin 9, Posen 5, Stolp 1, Pomm. 4), Ostland-Thüringen 32 (darunter Erfurt 6, Naumburg 3), Ostpreußen 8 (in Königsberg 6), Posen 4, Rheinland-Westfalen 206 (darunter Köln 30, Düsseldorf 22, Aachen 20, Duisburg und Essen je 13, Elberfeld 12, Viersfeld 10, Hagen 8, Warmen, Bochum und Dortmund je 6), An der Saale 91 (darunter Magdeburg 36, Halle a. S. 10, Dessau 9, Halberstadt 5, Uchersleben, Quedlinburg und Wittenberg je 4), Schlesien 66 (darunter Breslau 30, Würlitz 8, Glogau und Ratibowitz je 4), Schleswig-Holstein 24 (darunter Flensburg 8, Kiel 7, Westpreußen 9 (in Danzig 8), Württemberg 103 (darunter Stuttgart 87, Heilbronn 4). Es wurden vorausgibt: An 558 Mitglieder für 6546 Tage à 1,50 Mt. = 9819 Mt. und an 1586 Mitglieder für 19919 Tage à 1,75 Mt. = 34838,25 Mt., in Summa 44677,25 Mt. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1910 an 2144 Mitgl. 26465 Tage	=	44677,25 Mt.
1909 " 2187 " 27260 " "	=	45818,75 " "

dem Titelblatt ein früher dort gestandener Name auf chemischem Weg entfernt und dann erst der Name „Le Gouriere, Henri Alphonse, Typographie“ eingeschrieben worden war; ferner waren in dem Buche (wie auf eine Anfrage vom Vorstande des französischen Buchdruckerverbandes bestätigt wurde) sämtliche Namen der französischen Funktionäre sowie die Stempel gefälscht. — Da nicht ausgeschlossen erscheint, daß G. noch andre gefälschte Papiere (Bücher usw.) im Besitze hat, wird nun versucht wird, mit dieser seine Betrügereien fortzusetzen, er suchen wir, alle auf diesen oder einen ähnlich lautenden Namen vorgewiesenen Ausweis-papiere abzunehmen, den Vorzeiger derselben aber verhaften zu lassen.

Im übrigen richteten wir nochmals das bringende Ersuchen an die Herren Verwalter, alle ihnen vorgelegten Bücher usw. einer eingehenden Kontrolle zu unterziehen, namentlich aber die Bücher, welche in einer fremden (nichtdeutschen) Sprache ausgestellt sind, bei der Zurück aus dem Auslande genau prüfen zu wollen und bei irgendwelchen Bedenken das Buch abzunehmen und nach hier zur Kontrolle einzufenden.

Gleichzeitig warnen wir vor einem Seher Viktor Rabe aus Wisby (Schweden), der mit einem norwegischen Quittungsbuch in Deutschland zureiste. Rabe wurde von uns ausgeschlossen und ihm das Quittungsbuch abgenommen, weil er in Schweden noch 89 Wochenbeiträge restierte (im übrigen hat R. während seiner 19-jährigen Mitgliedschaft beinahe 13 Jahre arbeitslos am Ort oder auf Reise verbracht). Da sich Viktor Rabe nach seinem Ausschlusse eine Mitgliedskarte des Berliner Vereins erschwandelt hat und als sicher anzunehmen ist, daß er sich mit dieser Karte als Mitglied legitimieren und die Kollegenkreise um Unterstützung anprechen wird, bitten wir die Herren Verwalter und Mitgliedschaftsvorstände, dem Herrn Rabe diese Karte bei Vorzeigung abzunehmen und nach hier einzufenden zu wollen.

Die verehrlichen Verbandsfunktionäre ersuchen wir, die Legitimationsbücher der Seher Peter Martini (Hauptbuchnummer 1233), geboren am 28. August 1864, und Friedrich Nöhl (Hauptbuchnummer 2166), geboren in Dirschau am 5. September 1877, umgehend an uns einzufenden. Sollten dieselben im Besitze einer Reiselegitimation sein, so ist ihnen auch diese abzunehmen und einzufenden.

Berlin. Dem Drucker Albert Tiemann aus Bant wurde ein neues Buch (Berlin 5054) ausgefleht, da sein altes Buch (Nordwest 1335, Hauptbuchnummer 71069) angeblich auf der Post verloren gegangen ist; dieses letztere wird hiermit für ungültig erklärt.

Genua. Der Schweizerdegen Karl Schmidt von Steinau (Hauptbuchnummer 84426) reifte von Schweden ohne Abmeldung ab und ohne bisher sein Buch einzufordern. Sch. wird um seine Adresse ersucht, widrigenfalls Ausschluß gegen ihn beantragt werden muß.

Veranstaltungskalender.

Dresden. Vertrauensmännerversammlung heute Dienstag, den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Edorado“, Steinstraße 15.

Duisburg. Bezirksversammlung Samstag, den 4. Juni, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Gambinus“ in Duisburg. Anträge bis 25. Mai an den Vorsitzenden.

Jena. Bezirksversammlung Sonntag, den 5. Juni, in Marburg. Anträge bis 21. Mai an den Vorsitzenden.

Marburg. Bezirksversammlung Montag, den 16. Mai, vormittags 10 Uhr, in Marburg bei Fesberg, Wehrdarmweg.

Erzgebirge-Schulenburg. Versammlung Sonnabend, den 14. Mai, abends 9 Uhr, im Restaurant Dänischel, Gde. Marienbader-, und Grotzstraße.

Schweizerischer Typographenbund.

Zürich. Dem Seher Ernst Fendel aus Neubrandenburg, geboren 1875, und dem Maschinenleger Rudolf Kraus aus Gabsitz a. N., geboren 1887, zur gest. Notiznahme, daß ihr Ausschlusse am 21. Mai perfekt wird, wenn sie bis zu diesem Datum ihre Verbandsbücher nicht einlösen.

wenig. 1910 an 37 Mitgl. 537 Tage = 698,30 Mt.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 769 Mitglieder, neu hinzugekommen 1375, zusammen 2144 Mitglieder; hiervon waren berechtigt 586 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 1253 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 160 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 145 Mitglieder bis zu 280 Tagen. Es traten wieder in Kondition 1205 Mitglieder, gingen auf die Reise 60, wurden krank 18, ausgezweigt 41, wovon 23 mit 70 Tagen, 14 mit 140 Tagen, 2 mit 210 Tagen und 1 mit 280 Tagen (außerdem nach § 7 der Bezirksklasse b 1 Mitglieder mit 364 Unterstützungstagen), zu einem andren Verufe gingen 7, Unterstützung entzogen 4, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 809 Mitglieder, zusammen 2144 Mitglieder, und zwar 1566 Geher (erhielten 19637 Tage), 499 Drucker (erhielten 5910 Tage) und 41 Geher, 28 Stereotypure, 9 Galvanoplastiker und 1 Graveur (erhielten zusammen 918 Tage Unterstützung). — Diese 2144 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 123 (darunter München 105, Nürnberg 37, Augsburg 12, Würzburg 8, Bayreuth und Fürth je 5, Bamberg 4), Berlin 566, Dresden 62 (in Stadt Dresden 47),

1910 an 2144 Mitgl. 26465 Tage = 44677,25 Mt.
1909 " 2187 " 27260 " = 45818,75 "

weniger 1910 an 43 Mitgl. 795 Tage = 1141,50 Mt.
Die Ausgabe von 44677,25 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 4589 Mt., Berlin 12333,50 Mt., Dresden 1102 Mt., Eltsch-Lothringen 440,50 Mt., Erzgebirge-Bohland 995 Mt., Frankfurt-Hessen 1628,25 Mt., Hamburg-Altona 1877 Mt., Hannover 752 Mt., Leipzig 5748,50 Mt., Mecklenburg-Vibbed 321 Mt., Mittelrhein 1512 Mt., Nordwest 420,50 Mt., Oberhein 730,25 Mt., Ober 1419,50 Mt., Ostland-Thüringen 466,75 Mt., Ostpreußen 116 Mt., Posen 85,25 Mt., Rheinland-Westfalen 4286,75 Mt., An der Saale 1343,25 Mt., Schlesien 1094,25 Mt., Schleswig-Holstein 345,25 Mt., Westpreußen 191,50 Mt. und Württemberg 2879,25 Mt.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate März

1910 an 2530 Mitgl. 30985 Tage = 50500,55 Mt.
1909 " 2610 " 32317 " = 52340,35 "

wenig. 1910 an 80 Mitgl. 1332 Tage = 1839,80 Mt. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (30985) sind daher 1000 Mitglieder (gegen 1075 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat März hindurch im Bezuge von Arbeitslohnunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im ersten Quartale (Januar bis März):

1910: 214428,65 Mt. für 130288 Tage "
1909: 221692,25 " " 135201 "

weniger 1910: 7263,60 Mt. für 4913 Tage.
(ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Hauptverwaltung. Schon wieder müssen wir die Herren Funktionäre vor einem Schwindler warnen. Derselbe nennt sich Henri Alphonse Le Gouriere und ist angeblich am 14. Januar 1878 zu Nantes geboren. Bei seiner Zureise in Deutschland wies er ein französisches Quittungsbuch (Sektion Nantes Nr. 3125) vor, welches ordnungsgemäß ausgefüllt erschien und worauf er in der Schweiz und in Österreich längere Zeit Unterstützung erhoben hatte. Trotzdem fliegen dem betreffenden Verwalter Bedenken auf, weshalb er das Buch zur Kontrolle nach hier einfanbte. Hierbei stellte sich nun heraus, daß auf

Seherkorrektor

gesucht, der Maschinenrevisionen, deutsche und fremdsprachliche Satzkorrekturen gewissenshaft und flott zu erledigen versteht; ferner die Satzarbeit zu verteilen und peinlich zu überwachen hat. Ausführlische Angebote erbeten an

Krey & Sommerlad, Niedersiedlich bei Dresden
Anstalt für arabische Erzeugnisse.

Druckerey

im Stempelfabrik bewandert, zum baldigen Eintritt gesucht.
Stempelfabrik Singer
Nürnberg. [829]

Buchdruckmaschinenmeister

mit der modernen Drucktechnik durchaus vertraut, im Ein-, Mehrfarb- und Illustrationsdrucke tüchtig, sofort oder später in dauerndem, angenehmen und gut bezahlten Stellung gesucht.
R. H. Chamussen, Zöndern. [849]

Stempelschneider

sofort gesucht. Solche, denen die Beutner-Waldow-Maschine vertraut ist, werden bevorzugt. Werte Offerten unter Nr. 856 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Zehner und Hagen, geb. 2.50 Mt. Pöschel & Müllers graph. Verlag, Berlin SW 61. [693]

GESANGVEREINS-ARBEITEN
LIEFERT BILLIGST
H. MATHAEUS
DESSAU Agnesstr.
Katalog gratis u. fr.

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Glauchaer Str. 71 c.
Illustrierter Graphischer Anzeiger unmont.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

II. Auflage: 264 Seiten: Mitarbeiter in dem ganzen Reich.
Alle Seiten des kolleg. Lebens vielseitig beleuchtet: handeind.
Abdruck nur mit Verfasser- u. Quellenangabe
Herausgeber Willi Krahl: Verlag Radelli & Hille

Berein Leipziger Stereotypure und Galvanoplastiker.

Donnerstag, den 12. Mai, abends 7 Uhr, im „Schloßkeller“, Dresdner Straße:

Vereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen W. Krahl: „Die tariflichen Einrichtungen und Organe im Buchdruckgewerbe“; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Beschließendes.
Zu zahlreichem und pünktlichem Besuche ladet ein Der Vorstand. [857]

Druckfilztuch, Präge- und Trockenfilze
Moleskin, Schmutztücher bei
H. Andresen & Sohn, Hamburg.

Anhang zum Tarife

von Konrad Stähler.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Gg. Löblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Am 1. Mai verschied nach langem Leiden unser werter Kollege
Gustav Jopert
im Alter von 89 1/2 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Breslau, den 4. Mai 1910 [858]
Die Kollegen der Firma F. W. Jungfer.

Am 5. Mai verstarb unser werter Mitglied, der Setzor
Emil Winter
im 50. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Liedertafel Guttenberg von 1877,
Hamburg-Altona.
865]